

Rechnungen, Geschäftsbücher u. dgl. Auch die kleinste Menge ist nicht außeracht zu lassen.

Ich bitte das Altpapier in den von der Behörde bereits angeordneten Hausvorsammlungen abzulegen, von wo es von der Hitlerjugend abgeholt wird.

Der Kreisleiter der NSDAP:
Malcher e. h.

Zur Geschichte von Weißwasser

Thiel Franz, Pöhsdorf.

Das Glashüttengut Weißwasser verdankt sein Entstehen der Renaissance, die in unserer Heimat die Innnenkolonisation stark förderte; denn am 2. Dezember 1612 gab Bernhard von Zierotin auf Eisenberg dem Dominik Schürer von Waldheim das Privilegium zum Glashüttengut Weißwasser. Dazu gehörten eine Brettsäge, eine Mahlmühle, das Fischrecht im weißen Wasser, der Vogelfang in den Wäldern, der Bier- und Weinschank (doch mußte er beides von Eisenberg beziehen), ein Fleischhacker und ein Bäcker.

Schürer reichte nach Eisenberg von jedem Scheffel Ache 4 weiße Groschen, an Erbzins 30 mähr. Taler, an Mühl- und Fischwasserzins 10 mähr. Taler, von der Glashütte: 10 mähr. Taler, 1/2 Truche durchsichtiger Scheiben, 1/2 Truche kleine Scheiben und 5 Schock Wein- und Biergläser zu Michaeli.

Der 30jährige Krieg legte die Glashütte still, die endlich 1644 ihren Betrieb ganz einstellte; der Holzangel wird als Ursache angeführt. Doch gab das Gut den Zins nach Eisenberg weiter (10 Taler und 12 fl für die Glashescheiben und 1 fl für die Wein- und Biergläser).

Der Fürst Liechtenstein beabsichtigte am 28. Oktober 1647, dieses Gut zu kaufen. Die Mühle in Schreibendorf, die auch dem Fürsten gehörte, war zugrunde gerichtet und stand lange Zeit im Jahre wegen Wassermangel still. Im Sommer trockneten die Bäche aus, im Winter waren sie eingefroren; diese Mühle sollte 1648 aufgebaut werden.

Die Brettsäge in Nikles mußte das Holz

Die blaue Partei (Stamm Hagen) im Gebiet des Bradelsteins ein Lager zu errichten und zu sichern. Die rote Partei (Stamm Hohenstadt) hatte die Aufgabe, das Lager festzustellen und anzugreifen. Beide Parteien haben sich sehr gut gehalten und mannigfache Fähigkeiten entwickelt. Erfolgreicher ist aber der Kampf der roten Partei gewesen, darum wurde ihr auch der Sieg zugesprochen. Das Spiel leitete der Führer des Bannes, Oberstammführer Holler. Nach dem Spiel, das bis 19 Uhr dauerte, marschierten beide Parteien nach Kohle, wo sie ihre

aus der Ferne herbeischaffen, weil die umliegenden Wälder in den letzten Jahren zu stark hergenommen waren. Das Herbeiführen des Holzes war für die Bauern eine schwere Arbeit. Die Sägemühle in Weißwasser erzeugte nur Latten und Schindeln. Die Gründe, die zum Glashüttengut gehörten, waren minderwertig und eigneten sich nicht für einen Meierhof; es wäre besser, sie an die Bauern zu verpachten, die alle Jahre einen Zins und ein Robotgeld nach Eisenberg reichen würden.

Das Glashüttengut verkaufte seinerzeit Dominik Schürer um 1200 fl seinem Sohne Georg, doch war es jetzt nur 500 fl wert.

Nach Schreibendorf führen die Bauern nicht gerne in die Mühle, viel lieber begaben sie sich nach Weißwasser, wo das Werk in gutem Zustande war.

Am 3. Juni 1648 erwog die Eisenberger Herrschaft den Ankauf des Hüttengutes, das ja vor dem Jahre 1612 nach Eisenberg gehört hatte. Schürer durfte nur dürres Holz zum Achenbrennen verwenden, nie aber schöne Stämme, die nur für Bauzwecke geschlagen wurden. Das Jagdrecht war auf den Vogelfang beschränkt, verboten war ihm die Jagd in Feld und Wald. Dominik Schürer war der Führer der Protestanten in der Umgebung gewesen, für die er in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht sorgte; sollte einmal das Achenbrennen aufhören, so entfiel der Glaszins, und die 20 Taler. Das Hüttengut durfte nur ein Edelmann erwerben, nie aber ein Bürger oder Bauer.

Bei Weißwasser gab es genug Wasser und Holz; dazu war das Hüttengut 400 fl wert, das Privilegium mußte man kassieren und etliche Häuser darauf bauen.

der Mutterberatung (ehem. Waisenhaus, Nürnbergerstraße) die Impfung der in der Zeit vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1939 geborenen Kinder, sowie jener Kinder, die im Jahre 1938 und 1937 geboren sind und bisher nicht geimpft wurden bzw. bei denen die Impfung erfolglos geblieben ist. Für das rechtzeitige Erscheinen werden die Eltern verantwortlich gemacht. Für Impfpflichtige, die wegen Krankheit oder aus irgendeinem triftigen Grunde nicht zur Impfung gebracht werden können, muß die Hinderungsursache durch ein dem Impf-

Die Schriften und Briefe nahm die Brünner Post von hier mit nach Eisgrub in die Liechtensteinische Kanzlei.

Zum Gute gehörten: eine Mühle mit 1 Gang, eine öde Brettsäge, die später den Betrieb wieder aufnahm, ein Bauerngütl, 6 Gärtnerhäuser, 1 Häuschen bei der Mühle und 2 beim Walde.

Am 24. Juni 1648 verkauften der Herr Sigmund Langer von Langendorf und seine Frau Regina, geborene Schürer von Waldheim, das Gut in Weißwasser mit allem Zugehör dem Fürsten Liechtenstein um 400 Taler à 30 Groschen à 7 den; doch rechnete man die Schulden ab und übernahm die Freiheiten und Privilegien, die im Eisenberger Archiv aufbewahrt wurden.

Die sechs Gartenhäufeln reichten an Zins jährlich 3 Taler, 2 Hühner und 8 Eier, die zu Georgi und Michaeli abgeliefert werden mußten (immer die Hälfte an einem Zinstage); dazu roboteten sie 12 Tage im Jahr und spannen ein Stück Flachs.

Die Witwe Anna Schürerin von Waldheim, die mit ihren Kindern nicht untätig war, bewohnte ein Haus; sollte sie im lutherischen Glauben verbleiben und nicht katholisch werden, so mußte ihr das Haus verkauft werden.

Bei dem Glashüttengut befand sich noch ein Bauerngütl, ein Häufel mit Grundstück und oben am Walde hatte man erst unlängst zwei Häufeln gebaut.

Später gingen die Urkunden wahrscheinlich verloren, weil man sie bei einer wichtigen Angelegenheit suchte und in der Registratur nichts fand.

(Schluß folgt.)

von der Behörde bereits angeordneten Hausvorsammlungen abzulegen, von wo es von der Hitlerjugend abgeholt wird.

Der Kreisleiter der NSDAP:
Malcher e. h.

Zur Geschichte von Weißwasser

Thiel Franz, Pöhsdorf.

(Schluß.)

Die Glashütte von Kl. Mohrau war damals noch im Betrieb; doch teilte 1668 der Hüttenmeister dem Fürsten mit, daß die Hütte nach 3-4 Jahren stillgelegt werden müßte; dafür sollte schon jetzt eine neue gebaut werden; deshalb ging am 26. November der Hüttenmeister mit dem Waldbreiter die einzelnen Reviere ab und beide hielten Umschau nach einem geeigneten Platz. Der Waldbreiter blieb aber fern, weil die Beamten in Eisenberg gegen eine Glashütte waren, die nur den schönen Wildstand zerstöre und dem Forste einen bedeutenden Schaden zufüge. Bei Hohenstadt wäre eine solche Hütte angezeigter, da es um Weißwasser an Lehm und Steinen mangle. Um Eisenberg zeige sich in letzter Zeit ein starker Holzangel, der schon seinerzeit auftrat, als noch die Hammerwerke um 1600 arbeiteten; denn sie bezogen damals das notwendige Holz aus dem Gebiet von Hohenstadt (besonders Nebes, Steine und Kohle lieferten viel Holz).

Die Brettsäge in Weißwasser übernahm die Klöber zum Schneiden, während die Untertanen viel Bauholz beanspruchten; dazu kam die starke Nachfrage um Brennholz, sodaß bei der Errichtung einer Glashütte in kurzer Zeit um Weißwasser ein Mangel an Holz eintreten müßte; die Bewohner erhielten kein Bau- und Brennholz, die Glashütte und die Brettsäge müßten stehen bleiben, die Schindelerzeugung würde zurückgehen und die Jagdeinnahmen hätten einen beträchtlichen Ausfall.

Die Eisenberger Beamten zeigten ganz offen ihren Groll über den Hüttenmeister und drohten, ihn und seine Leute ordentlich zu verprügeln; sie wollten ihn erschießen oder einsperren,

Alleinstehende nähere Verwandte und kinderlos, zur Sippe gehörende Ehepaare sollen zu diesem Beisammensein unbedingt besonders eingeladen werden. Dieses Beisammensein hat vor allem der Pflege des Patenschaftsgedanken innerhalb der Sippe zu dienen, besonders dann, wenn tatsächliche Patenschaftsverhältnisse nicht mehr in der Sippe bestehen. Dies kann geschehen, wenn wohlhabende Verwandte an diesem

wenn er sich noch einmal zeige (15. August 1669). Einige Männer kamen auch wirklich in den Eisenberger Turm, während daheim die Ernte wartete.

Der geeignetste Platz für eine Glashütte war im Schönauer Revier u. zw. oberhalb Weißwasser gegen Grulich. Das Eisenberger Gebiet hatte die beste Jagd in ganz Nordmähren. Sollte die Hütte bewilligt werden, so forderte der Hüttenmeister ein Stück Wald für Wohnhäuser der Arbeiter und für sich, sowie für seine Familie; für jeden Arbeiter beanspruchte er einen Acker von 1/2 Hube. Holzleute sollten die Herrschaften Eisenberg, Hohenstadt, Landskron und Goldenstein liefern.

Der Fürst bestimmte eine Kommission, die den Sachverhalt der neuen Glashütte prüfen sollte; ihr Ergebnis ist leider unbekannt.

1671 hatte Weißwasser viele neugebaute Häufeln auf dem sogenannten „Hutgut“; es war ein Reudörfel hier entstanden.

Der Erbrichter Georg Kühn hatte auf seinem Grunde drei Häufelleute, die ihm 1687 jährlich zinsten: 1 1/2 Taler Erbzins, monatliche Kontribution 9 kr, 1 Tag Korn schneiden, 4 Tage Heu- und Grummetmachen, 1 Beet Flachs raufen und 1 Stück Garn spinnen; von einer Kuh zahlten sie an Weidengeld 48 kr, von einer Ziege 15 kr, Fische nahmen sie die obrigkeitliche Portion und das Brennholz vom Gerichte.

Lumpen und Hadern sammelten die Untertanen für die Papierfabrik in Mähr.-Altstadt. Als der Erbrichter 1703 - 10. Oktober - den Zins der drei Häufelleute erhöhen wollte, erhoben sie dagegen in Eisenberg Beschwerde; denn sie zinsten mehr als die fürstlichen Untertanen; überall fehle jetzt in der Kriegszeit das Geld, sodaß man jeden Kreuzer zweimal umdrehen müsse, ehe er ausgegeben werde; die 3 Kleinhäufeler waren Tischler, Branntweiner- und Klei-

Bauer, der ja durch die Kriegsverhältnisse ebenso, wenn nicht in mancher Hinsicht sogar noch mehr betroffen wird, seine Arbeit auf Acker und Feld vollbringt und welche Wege er beschreitet, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Es ist daher zu begrüßen, daß der Reichsnährstand einmal Pressevertretern die Möglichkeit gab, sich durch persönliche Inaugenscheinnahme einer Reihe von größeren, mitt-

und Händler, die der Eisenberger Herrschaft einen großen Nutzen brachten.

In der Kriegszeit erschienen Werber, Truppen marschierten durch die Orte, Schanzen mußten ausgehoben werden. Die Untertanen erhielten von den Beamten Maultaschen, wenn sie murrten und klagten.

Der Innmann Franz Kamler fand das Schutzgeld von 4 fl zu hoch, das er nach Eisenberg zahlte, und beschwerte sich deswegen am 11. Oktober 1703.

Der Erbrichter klagte am 8. Mai 1704 über das hohe Schutz- und Robotgeld seiner drei Häufeler, die es nach Eisenberg abführten; sollte er einmal die 3 Häuser verkaufen, so fände sich niemand, der sie ihm abnehmen würde. Er selbst leide auch sehr unter den Kriegsverhältnissen. Die Herrschaft wies aber die Beschwerde ab.

1715 richtete der Erbrichter einen Bierschank ein. Die Holzflöße in Weißwasser brachte der Herrschaft 1723 einen Jahresnutzen von 400 fl ein.

Der Erbrichter Franz Kühn und der Bleicher Gotthard Kühn (1726) waren weiblickende Männer, die den Geist des Merkantilismus verstanden; denn der erstere erbaute 1732 in Weißwasser einen Ziegelofen für die Umgebung. Die besten Ziegelbrenner kamen aus dem Glazer Land; nur die Herrschaft Eisenberg besaß einen gewöhnlichen Feldziegelofen.

Die Mahlmühle mit einem Gang kaufte 1753 der Erbrichter von Karlsdorf um 3000 fl.

1780 lebte in Weißwasser der Revierjäger Martin Maril; erst 1788 ließ der Fürst hier ein neues Jägerhaus erbauen.

Quellen: Herrschaftsakte Eisenberg im Fürstlichen Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien.